

# Gott sehen. Die Kunst und das Überirdische

Praktische Arbeiten und theologische Reflexionen

Religionskurs re91 (Jahrgang 12)

Kursleiter: Schulpfarrer Olaf Neuenfeldt

---



Bild ohne Titel

Jannis Faber, Jonathan Gmelin, Julius Hahn, Luca Moritz Kleemann

Unsere Gruppenarbeit beschäftigt sich hauptsächlich mit den Themen „Bilderverbot“ und der „Vielfalt der Religionen“. Das Bilderverbot haben wir versucht darzustellen, indem wir weder biblische Personen, noch Gott in irgendeiner Form dargestellt haben. Dies sollte verdeutlichen, dass eine Abbildung von Gott oder anderen religiösen Figuren nicht notwendig ist, um sich einer Religion anzunehmen. Schließlich geht es in der Religion primär um Sinnfragen und nicht um Äußerlichkeiten. Daher hat die Person im Bild kein Gesicht, und die Körperform wird komplett verhüllt. Diese Sinnfragen werden in den drei Hauptreligionen Christentum, Judentum, Islam, welche als Masken dargestellt werden, alle auf ähnliche Art und Weise beantwortet oder geben zumindest einen Gedankenanstoß. Alle Religionen behandeln vor allem die Themen „Sinn des Lebens“, „Frieden“ und „Gemeinschaft“. Sie unterscheiden sich jedoch teils untereinander in ihren Sichtweisen, symbolisiert durch die verschiedenen Farben der Augengläser der Masken. Als Beispiel sind verschiedene Gebote und Verbote in den Religionen zu nennen.

Allerdings behandelt das Bild auch mehrere Nebenthemen. Eines davon ist „Gottes Wirklichkeit“, ebenfalls dargestellt durch die Masken. Gott steckt in allen Religionen im gleichen Maße drin. Demnach gibt es auch keine richtige oder falsche Sichtweise auf religiöse Fragen. Jede Person kann sich also eine „Maske aufsetzen“ und hat trotzdem noch dieselben Grundgedanken wie bei den anderen Masken. Allerdings ist diese Maske nicht fest. Will man die jeweilige Sichtweise ändern, so kann man sich eine andere „Maske aufsetzen“, also eine andere Religion annehmen. Es gibt also keine wahre Religion, und keine festen Grenzen zwischen ihnen. Damit ist keine einzige Religion die „einzig richtige Religion“.

Der Mann und der gefundene Schatz in der Höhle kann auf verschiedene Arten gedeutet werden. Die Höhle kann als das „Innere“ des Menschen gedeutet werden, und der Schatz ist in jedem Menschen drin, jedoch muss die Religion nicht angenommen werden, deshalb wird die Person auch nicht gezeigt, wie sie eine Maske aufsetzt. Der Mensch hat kein Gesicht und keine Augen, da er seine „Maske“, also seine Religion, noch nicht gefunden hat. Das lange Gewand ähnelt dem eines Mönches, könnte aber auch einfache Wanderkleidung sein. Somit kann das Bild auch einfach nur eine Schatzsuche darstellen.

Der Mensch ist nicht vom Gold „geblendet“, und sieht den wahren Schatz, nämlich das Ergebnis von der Suche nach Religion. Daher leuchten die Masken für ihn, als er die Schatzkiste öffnet. Alternativ könnte das Gold auch als Götzenbild interpretiert werden, schließlich war der bekannteste Götze, den die Israeliten schufen, ein goldenes Kalb, das sie als Gott verehrten. Während das Skelett im Bild jedoch an diesem verz(s)agte, kann der Gesichtslose daran vorbeischaun.

Auch kommt einem das Gleichnis vom Schatz im Acker in den Sinn. Der Gesichtslose ist so fasziniert vom Schatz, da er den wahren Wert kennt, und gibt all sein Hab und Gut (das drum herum liegende Gold) weg um für sich das Reich Gottes zu finden. So kommt es zur Abkehr vom Materiellen zum Glauben.